
Oder doch eine „karolingische Astronomie“?

„Zahlreiche Vorzeichen hatten seinen herannahenden Tod angezeigt, so dass er selbst und andere Leute es empfunden hatten. In den letzten drei Jahren seines Lebens gab es sehr viele Sonnen- und Mondfinsternisse; sieben Tage lang sah man einen schwarzen Fleck auf der Sonne; der Säulengang zwischen der Kirche und dem Palast, den er mit großer Mühe hatte errichten lassen, stürzte am Himmelfahrtstage plötzlich völlig ein. Auch hatte Karl bei Mainz eine hölzerne Brücke über den Rhein schlagen lassen, die zehn Jahre schwerste Arbeit gekostet hatte und so geschickt gebaut war, dass es schien, als müsste sie ewig bestehen. Durch ein zufällig entstandenes Feuer wurde sie dann binnen dreier Stunden vollkommeningeäschert, so dass nicht einmal ein Holzspan von ihr übrigblieb, soweit sie nicht unter Wasser stand. Während seines letzten Feldzuges in Sachsen gegen den Dänenkönig Gottfried hatte Karl eines Tages gerade vor Sonnenaufgang das Lager verlassen und den Marsch angetreten, als er plötzlich einen mächtigen Feuerstrahl mit hellem Schein von rechts nach links über den klaren Himmel blitzen sah. Alle wunderten sich, was das Zeichen bedeuten sollte, da stürzte plötzlich sein Reitpferd kopfüber und warf ihn so heftig zur Erde, dass die Spange seines Umhangs zerbrach und der Schwertgurt zerriss. Karl musste, nachdem man ihm seine Waffen und den Umhang abgenommen hatte, von den herbeieilenden Dienern aufgehoben werden. Die Lanze, die er in der Hand gehabt hatte, wurde dabei fortgeschleudert, so dass sie über zwanzig Fuß weit entfernt lag. Hinzu kam, dass der Palast in Aachen häufig erschüttert wurde, und die

Dächer der Gebäude, in denen er sich aufhielt, knackten beständig. Auch hatte der Blitz in die Kirche eingeschlagen, in der er später begraben wurde, und die vergoldete Kugel, die die Spitze des Daches zierte, war zerschmettert und auf das danebenliegende Haus des Bischofs geworfen worden.“ (Einhard, Seite 59f)

Bei dieser Schilderung der Vorzeichen des Todes Karls des Großen durch seinen Biografen Einhard, ca. 836, also gut 20 Jahre nach Karls Tod (814), entstanden, ist Einhards Vorbild Sueton in Sachen Kaiserbiografien erkennbar – astrologische Übertreibungen bzw. Verformungen verschiedenster astronomischer, geophysikalischer und sonstiger „Zeichen“, die teilweise durchaus stattgefunden haben mögen, aber eben übertrieben und abergläubisch geschildert sind. „In Wirklichkeit stürzte dieser Säulengang erst 817 ein“ (Einhard, Anmerkung 106, Seite 81).

Es stimmt sogar, dass in den Jahren vor dem Tod Karls des Großen erstaunlich viele Finsternisse im fränkischen Reich gesehen werden konnten, wie mir Dr. Michael L. Gorodetsky (Moskau) auf meine Frage hin am 5.12.2002 in „HASTRO“ vorrechnete („Charles the Great and eclipses“). So wären für das Beispiel Aachen die Sonnenfinsternisse vom 11.2.807, 16.7.809, 30.11.810, 14.5.812, 4.5.813 und 17.9.814 ganz gut beobachtbar gewesen und wurden, wie z.B. die Finsternis vom 14.5.812 auch in den Reichsannalen überliefert. (siehe „Al-Fargani, Michael der Große und eine Sonnenfinsternis aus dem Jahr 812“)

Zwei astronomische Ereignisse ragen aus diesem Bericht kraft ihrer realistischen Schilderung heraus: zum einen die Szene mit dem Boliden („Feuerkugel“), d.h. einem sehr hellen Meteor („Sternschnuppe“); zum anderen der „schwarze Fleck“ auf der Sonne – als ob hier tatsächlich Sonnenflecken beobachtet bzw. registriert wurden, was bei sehr großen Flecken bei Auf- und Untergängen der Sonne mit bloßem Auge durchaus möglich ist. Es handelt sich um die erste bekannte Beobachtung eines großen Sonnenflecks in Europa aus vorteleskopischer Zeit, während die Aufzeichnungen solcher Phänomene in China mindestens bis in das Jahr 165 v. Chr. zurückreichen. (Wittmann, Seite 232) Man hat den Eindruck, dass man sich zur Zeit Karls des Großen mit Astronomie beschäftigte und auch Himmelsbeobachtungen durchführte.

Eine Passage aus den Reichsannalen verstärkt diesen Eindruck noch-